

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 97.

Samstag, den 28. Juni 1890.

51. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Städtischer Frohnfuhr-Accord.

Da die bei der heutigen Abstreichs-Verhandlung von den erschienenen Liebhabern gestellten Forderungen zu hoch sind und vom Gemeinderat daher nicht genehmigt wurden, so wird hiemit der Accord zur Submiffion ausgeschrieben. Die Bedingungen liegen auf dem Rathhause zur Einsicht auf und sind Offerte schriftlich und versiegelt bis nächsten

Montag den 30. Juni 1890 Vormittags 11 Uhr
hierzu zu übergeben
Den 25. Juni 1890. Stadtpflege.

Waiblingen.

Verpachtung der Marktstandplätze.

Die Marktstandplätze dahier werden am
Montag, den 7. Juli d. Js., von Nachmittags 2 Uhr an und
Dienstag, den 8. Juli d. Js., von Morgens 7 Uhr an
wieder auf 3 Jahre vergeben, wozu die Liebhaber auf den Platz eingeladen sind.

Den 27. Juni 1890.

Stadtpflege
P f ä n d e r.

Waiblingen.

Sand-Verkauf.

Nächsten

Montag, den 30. Juni d. Js., Vorm. 11 Uhr
wird auf dem Rathhause ein Haufen schöner R e m s t h a l s a n d verkauft.
Den 28. Juni 1890. Stadtpflege.

Waiblingen.

Acker-Verkauf.

Die Erben des verst. alt Daniel B u b e c k, gew. Korbmachers hier bringen am nächsten

Montag, den 30. Juni d. Js., Vormittags 11 Uhr
auf hies. Rathhaus im öffentl. Aufstreich zum Verkauf:
8 Ar 99 Qm. Acker in den Gänssäckern, st. dem darauf stehenden Dinkel. Anschlag 325 M.
Hiezu sind die Liebhaber eingeladen.
Den 27. Juni 1890.

Ratschreiberei.

G r u n b a c h.

Am

Dienstag den 1. Juli d. Js.

findet hier

Weinmarkt

Ratt, wozu freundlichst einladet

Schultheißenamt
A. B. D e i l e.

Waiblingen.

Zur jetzigen Gebrauchszeit empfehle zu geneigter Abnahme billigt

Reittigbohrer, Bohnenschnitzler,
Gurken-, Reittig-, Bohnenhobel.

Ferner als äußerst praktisches Küchengerät

Patent-Reibeisen

auf demselben können in gleich guter Weise

Brod, Rüben, Muskatnüsse,
Mandeln, Meerrettig, Kartoffeln re.
geüben werden.

Gust. Bauder, Flaschner.



Das Bureau des

Rechtsanwalts Reich in Stuttgart

befindet sich seit 1. d. M.

Königsstraße 58, 1 Treppe.

Erste Sehenswürdigkeit Stuttgarts.

Schlachtenpanorama.

Bei der Gewerbehalle. 3 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Die Württemberger 1870 bei Champigny-Villiers

Kolossal-Rundgemälde gemalt von

Herrn Professor Louis Braun,

Landschaftsmaler E. Berninger,

München.

Eintrittspreis:

Kinder, Schulen, Militär vom Feldwebel abwärts

Kriegervereine mit Abzeichen (vorhergehende An-

meldung erwünscht) per Mann

Täglich geöffnet von morgens 8 bis abends 7 Uhr.

G r o ß h e p p a c h.

Schuhwaaren-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt eine große Auswahl

Frauentiefel, geschnürte und mit Zug, Hausschuhe
in Leder, Plüsch, Stramin und Lasting, Manteltiefel
für Sonn- und Werkstage, Lötter- und Kindertiefel mit
Knopf und geschnürt.

Besonders aufmerksam mache ich auf meine Werktagestiefel

Da meine Waare schon 16 Jahre lang als gute Waare bekannt
ist, so kann ich jede G a r a n t i e leisten.

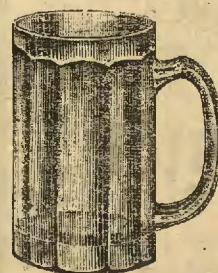
Um meiner auswärtigen Kundschaft es bequem zu machen, werde
ich von jetzt an, Jemand von meinem Geschäft zu Ihnen schicken um
die Reparaturen abzuholen, auch wird er zugleich neue Waare mit sich
führen, daß Ihnen bei Bedarf der Weg erspart bleibt.

Ich hoffe, daß meine Kundschaft dieses mit Freuden begrüßen wird,
dagegen wünsche ich, daß Sie mich bei Ihren Bekannten recht empfehlen
werden.

B. F i n d e r, Schuhmacher.

Bierflaschen mit Patentverschluß

1/2 Liter 0,7 Liter, 0,8 Liter 1 Liter in schöner tabelloser
à 16 S 17 S 18 S 19 S Waare



1/2 40,4 F. Henckelgläser

amerik., Eden gepreßt à 37 S

sowie alle übrigen Sorten

Glas & Porzellan

zu sehr billigen Preisen

Ludwig Schmid,
Cannstatt.



Gold und Silberwaaren

vom Billigsten bis zum Feinsten,

stets das Neueste

empfehle zu sehr billigen Preisen

Karl Munz, Goldarbeiter,

Hirschstrasse 5, gegenüber dem Gasthof z. Hirsch,

Stuttgart.

Hierzu eine Beilage.

Gerberei & Schuhfabrik Dillingen.

Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich vom heutigen Tage an **Herrn Kleink Kfm. in Waiblingen** eine Niederlage von meinen bekannten soliden und guten Schuhen, von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Sorten, für Arbeiter und Herrschaften übertrage habe.

Weitere Niederlagen befinden sich bei den Herren:

Gottl. Wolfangel	in Ettingen.
Jak. Hölzle	in Gerlingen.
Chr. Raith	in Weil im Dorf.
Chr. Schlatterer	in Mönchingen.
Leonh. Stapp	in Zuffenhausen.
Louis Mauch	in Feuerbach.
Wilh. Köfler	in Stammheim.
Friedr. Fröschle	in Stuttgart.
Eberh. Enz	in Stetten.
Chr. Schmid	in Enderbach.
Friedr. Netter	in Alsdorf.
J. G. Steel	in Unterföhringen.

Da ich mit sämtl. neuesten Maschinen und tüchtigen Arbeitskräften versehen bin, so ist es mir möglich, auch die nachhaltigsten Aufträge in 5-6 Tagen zu effectuieren.

Mein Geschäft besteht seit 6 Jahren auf nur solider Basis und erfreut sich eines stetigen Ganges.

Um geneigten recht zahlreichen Zuspruch bittend zeichnet
achtungsvoll

J. Dobelmann.

Weingärtner's Mineralwasser- Handlung.

Stuttgart, Friedrichsstr. 39

empfehlen in stets frischer Füllung

**Göppinger-, Selters-, Emser-, Carls-
bader-, Pfäfers-, Oberalzbrunner-,
sowie alle übrigen natürlichen Mineralwasser.**

Soda-Wasser

Niederlage C. Hertneck, Waiblingen.

Das in ungefähr zwanzigtausend Niederlagen
verkaufte und überall als bestes Mittel
gegen alle Insekten anerkannte



ist
**wieder billiger
geworden.**

Die echten Flaschen sind mit
dem Namen **J. ZACHERL** versehen
und kosten von nun ab:

30 Pfg., 60 Pfg., 1 Mk. und 2 Mk.

Diese auserwählte Spezialität vernichtet mit überraschender
Kraft und Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen und
Hotels, in Möbeln und Kleidern, sowie auf unseren Gänstieren,
in Ställen, auf Pflanzen in Glashäusern und Gärten. Was in diesem
Papier ausgedrückt wird, ist niemals eine „Zacherl Spezialität“!

In Waiblingen bei Herrn G. Kaufmann jr.

"	Bachmann	"	Fritz Mayer.
"	Cannstatt	"	Karl Weismann.
"	Marbach	"	Heinrich Höhl.
"	Schorndorf	"	Hermann Speidel Ap.
"	Untertürkheim	"	Chr. Bauer.
"		"	Ottmar Salzer.

Waiblingen.
Der auf nächsten Montag ausgeschriebene Rüge-, Wagen-,
Pflug-, Egge- und Futterschneidmaschine-Verkauf

findet nicht statt.

Chr. Sander, Witwe.

Turn-Verein Waiblingen.

Zum

Gauturnfest in Bottnang

Abgang mit Zug 5 Uhr 42 Min. morgens.

Der Ausschuss.

Bäckwaren-Empfehlung.

Neben meinem gewöhnlichen Schwarz-, Weiß- und Caffeebrot em-
pfehle ich täglich frisch gebackene

„Bentlinger Rümmer“, Hörnle, Laugenwecken, Salz-
wecken, mürbe Brezeln, Ogerbrezeln, Schneckenmüden,
Milchlaibchen etc.

Brot sowie Feinbäckereien aller Art werden um billigen
Preis schön und pünktlich gebacken. Vorherige Anmeldungen hiefür sind
erwünscht.

Hochachtungsvoll

Chr. Wieland.

Zwei vorstehende **Firma-Schilde**
je 1 Mr. lang, sind billig zu verkaufen.

Oppenheimer's Schuhbazar
Marktplatz 13, Stuttgart.

Muster

nach allen Gegenden franco.

Zu 4 Mark

Stoff für einen vollkommenen
großen Herrenanzug in den
verschiedensten Farben.

Zu 2 Mark

Stoff in gestreift, carirt u. allen
Farben, hinreichend zu einer
Herrenhose für jede Größe.

Zu 1 Mark

Stoff für eine vollkommene,
waschbare Weste in hellen und
dunkeln Farben.

Zu 5 Mark

3 Meter Diagonal-Stoff für
einen Herrenanzug mittlerer
Größe in Grau, Marango, Olive
und Braun.

Zu 3 Mark 50 Pf.

2 Meter Diagonal-Stoff besonders ge-
eignet zu einem Herbst- oder Frühjahrs-
paletot in den verschiedensten Farben.

Zu 3 Mark 75 Pf.

Stoff zu einer Joppe, passend für
jede Jahreszeit in grau, braun,
melirt und olive.

Zu 10 Mark

Stoff zu einem hochfeinen Ueber-
zieher in jeder denkbaren Farbe
und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Zu 13 Mark

3 1/4 Meter imprägnirten Stoff in
allen Farben zu einem Anzugechte
wasserdicke Waare, neueste
Erfindung.

Zu 7 Mark

3 Meter Stoff zu einem feinen An-
zug in dunkel gestreift oder klein carirt
modernste Muster, tragbar bei Sommer
und Winter.

Zu 4 Mark 80 Pf.

Stoff zu einem vollkommenen
Damenregentmantel in heller od.
dunkler Farbe sehr dauerh. Waare

Zu 6 Mark 60 Pf.

Englisch Lederstoff für einen voll-
kommenen waschbaren und sehr
dauerhaften Herrenanzug.

Zu 9 Mark

3 1/4 Meter Durling zu einem Anzug
geeignet für jede Jahreszeit und tragbar
bei jeder Witterung, in den neuesten
Farben, modern carirt, glatt u. gestreift.

Zu 12 Mark

3 Meter kräftigen Durlingstoff für
einen soliden praktischen Anzug.

Zu 7 Mark

2 1/4 Meter schweren Stoff für
einen Ueberzieher, sehr dauer-
hafte Waare.

Zu 16 Mark 50 Pf.

Stoff zu einem Festtagsanzug
aus hochfeinem Durling.

Zu 9 Mark

2 1/4 Meter imprägnirten Stoff in
allen Farben zu einem Paletot;
echte wasserdicke Waare, neueste
Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hoch-
feinen Tuchen, Durlings, Paletotstoffe, Billard-
Tuche, Chaisen- und Livree-Tuche, Rammgarn-
Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserdicke Stoffe,
vulcanisirte Stoffe mit Gummeinlage, garantirt wasserdicht
Loden-Keiserod- und Havelockstoffe, forstgrüne
Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen
Satin, Croisec etc. etc. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden alle franco ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franco.

Adresse: Tuchausstellung Augsburg
(Wimpfheimer u. Cie.)

Kunstmehl
in allen Sorten empfiehlt
Chr. Wieland.

Waiblingen.
**Castor, Bessch-
korn und Bessch-
kornmehl**
In jedem Quantum ist zu haben bei
Wilh. Kant.

Gndersbach.
Sägmehl
ist zu verkaufen
Fr. Häder
3. Rementühle.

Ein guterhaltener
Handwägle
ist billig zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.
Schöne
Baumstüben
sind zu haben bei
Gottlob Hölder
3. Traube.

Es wird zum „Schwäbischen
Mercur“ ein
Mitleser
in der oberen Stadt gesucht.
Chr. Pfander.


Waiblingen.
Ein kräftiger Bursche findet sofort
Lehrstelle
Bei
R. Schönerstedt
Dreher.

Doppelt ge-
reinigte
Federn und
Flaum,
Federkörper,
Barchent
und
Drill,
Bettzeuge,
und
Leinwand,
Baumwoll-
tuch
Fertige Betten
empfehlen
in größter
Auswahl
zu sehr
billigen
Preisen bei
aufmerk-
samer Be-
dienung.
Aug. Grün-
zweig
Marktplatz
Eßlingen.

Das bedeutendste
und rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
Harry Hana in Altona b. Hamburg
versendet tollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.)
gute neue
Bettfedern für 60 Pf. das Pfund,
vorzüglich gute Sorte! Au. 1,25 Pf.
prima Halbdaunen nur 1,60 Pf.
prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5%
Rabatt. — Umtausch bereitwillig.
Fertige Betten (Oberbett,
Unterbett und 2 Kissen) prima
Inlettstoff auf's Beste gefüllt.
Einschlafsig 20 u. 30 Mt.
Zweischlafsig 30 und 40 Mt.
Für Hoteliers u. Händler Extrapreise.

Diejenige Person, welche mir am
Dienstag Nachmittag eine
Senfe
aus meiner Scheune genommen hat,
möchte sie wieder an ihren Ort hängen
widrigenfalls ich sie gerichtlich be-
langen werde.
J. M. I. bei der kl. Kirche.

Stuttgart.
**Seiden-
Hüte
Filtz-Hüte
Stroh Hüte**
in größter Auswahl empfiehlt
W. Klumpp, Hutmacher,
Hirschstraße 5.

9 Tage.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika
Näheres bei dem General-Agenten
Johs. Rominger, Stuttgart
oder dessen Agenten
Jman. Scheffel, Waiblingen,
Jul. Fink, Winnenden,
Carl Weil, Schorndorf.

Waiblingen.
Jeden Sonntag
**Milch- und Laugen-
Brezeln**
empfehlen
Chr. Wieland.
Waiblingen.
Neuer reiner
Sandhonig
ist zu haben bei
Im. Scheffel.

Waiblingen.
Weiterer
Wein
ist von 20 Liter an unter Garantie
der Reinheit zu verkaufen. Näheres
bei
Im. Scheffel.
Waiblingen.
800-1000 Mark
sind gegen gesetzliche Sicher-
heit auszuleihen durch
Im. Scheffel.

Waiblingen.
Einige **Buben** und **Mäd-
chen** finden bei gutem Verdienst
dauernde
Beschäftigung
Näheres bei der Redaktion d. Bl.
Waiblingen.
! Aufgepaßt !
Demjenigen, welcher mir den
Thäter ermitteln kann, der mir am
Montag Nachmittag meinen prima
Sahn gestohlen oder gemordet hat
bezahle ich 10 Mark Belohnung.
Gypser Stadler.

Bestellungen auf den Remsthal-Boten
pro III. Quartal 1890 nehmen alle Poststellen und Post-
boten, in Waiblingen die Expedition zu dem bekannten
Abonnementspreis noch entgegen.
Vorliegende Nummer ist die letzte des II. Vierteljahrs
und werden deshalb unsere verehrl. Postabonnenten gebeten
Ihr Abonnement nunmehr gefl. sogleich bei den Post-
stellen und Postboten etc. zu erneuern, damit eine richtige,
ununterbrochene Lieferung des Blattes ermöglicht wird.
Die Redaktion.

Württemberg.
Geisvorben: 20. Juni zu Brooklyn Apotheker Ernst Reusch
(Württl.) 41 J. a.
Bebenhausen, 25. Juni. Seine Majestät der König
hatten heute den konsultierenden Leibarzt Professor Dr. v. Liebermeister
aus Tübingen mit dem Leibarzt Dr. v. Fezer zur ärztlichen Konsultation
befohlen. Es konnte erfreulicherweise festgestellt werden, daß der Winter-
aufenthalt in der Heimat, wenn auch Seine Majestät in vorübergehender
Weise von katarrhalischen Störungen betroffen war, doch keinen nach-
teiligen Einfluß auf das allerhöchste Gesamtbefinden ausgeübt hat. Die
seit Jahren nachgewiesenen Veränderungen in den Atmungs- und Kreis-
lauforganen sind nicht weiter fortgeschritten, und es ist der Zustand dieser
Organe zur Zeit als ein nach Umständen befriedigender zu bezeichnen.
Die neuralgischen Beschwerden machen sich immer noch von Zeit zu Zeit
geltend.
Stuttgart, 26. Juni. Aus Anlaß des Festes der Vollen-
dung des Münsters in Ulm wird die Giltigkeitsdauer der am 28. 29.
und 30. Juni nach Ulm zu lösenden 3- und 4tägigen Rückfahrkarten,
sowie der Rundreisekarten B. D. E. F. G. u. R. des inneren Verkehrs
allgemein um zwei Tage verlängert.
Cannstatt, 27. Juni. Heute vormittag starb nach längerem
Leiden Defan Roschütz, welcher seit 1879 hier angestellt war.
— Mit Ausgabe der Lose für das nächste Cannstatter Volksfest
ist bereits begonnen worden.
Rothenberg, 25. Juni. Gestern wurde die Aufstellung
des von Bildhauer Capeller geschaffenen Sarkophags der Prinzessin Ma-
rie unter der Leitung des Künstlers vollendet und der Sarg im Bei-
sein von R. Hofbeamten in denselben verbracht, so daß nun nach dem
mehrwöchigen Arbeiten in der Gruft wieder die Ruhe des Grabes herrscht.

Bei dieser Gelegenheit möge auch erwähnt werden, daß in der Kapelle
ein Stein eingemauert ist, der noch von der ersten Kapelle der Burg
„Wurtemberg“ herrührt und dessen lateinische Inschrift besagt, daß am 7.
Februar des Jahres 1083 der Menschwerdung des Herrn diese Kapelle
von Bischof Adalbert zu Worms eingeweiht worden ist im Namen der h.
Dreieinigkeits zu Ehren des h. Nikolaus.
Feilbach, 25. Juni. Gestern feierte der Weingärtner und
Mitbegründer der Weingärtnergesellschaft, Johs. Häußermann mit seiner
Chefran, geborenen Beck das Fest der goldenen Hochzeit. Der Ehemann
ist 78, die Gattin 75 Jahre alt, beide sind noch rüstig.
Ludwigsburg, 24. Juni. Die Kinder- und Bruderaus-
stalt Karlsberg feierte heute unter zahlreicher Beteiligung ihr Jahres-
fest, zum erstenmal unter Leitung ihres neuen Inspektors, Wacners Hahn.
Die Kinderanstalt zählt 65 Zöglinge und 10 auf dem Land unterge-
brachte Mutterhauskinder und 44 in Lehre und Dienst befindliche, mit
denen man in Verbindung steht. Im Bruderverband stehen 78 auf den
verschiedenen Posten der inneren Mission, 8 sind in der Anstalt, 9 im
Männerkrankenhaus. Dieses beherbergt 58 Pfleglinge, welche die Wohl-
that dieser Versorgung wohl anerkennen. Die Schuldenlast ist im letzten
Jahr um 5241 M. leichter geworden, ruft aber aus ihrer Höhe von
144 188 M. herab immer noch sehr nach Erleichterung.
Ludwigsburg, 25. Juni. Im Verlaufe des heutigen
Nachmittags traf das Feldartilleriereg. Prinzregent Luitpold nach 19
tägiger Abwesenheit in Griesheim wieder in seiner hiesigen Garnison ein.
Die Beförderung geschah in 3 Sonderzügen.
Ludwigsburg, 26. Juni. Heute früh 2 1/4 Uhr stürzte
laut L. Ztg. der Soldat Burkhardt von der 8. Batterie des hiesigen Ar-
tillerie-Regiments aus einem Fenster des zweiten Stockwerks der Ober-
werkskaserne und erlitt durch Zertrümmerung der Hirschale so schwere
Verletzungen, daß er denselben erlegen ist. Man vermutet, daß Burk-
hardt in der Schlaftrunkenheit, in der Meinung, noch auf dem Darm-
stadter Schießplatz zu sein, das Fenster mit der Thüre verwechselt hat,
oder daß er auf dem Fensterbrett eingeschlafen ist.
Plochingen, 26. Juni. Diesen Abend zwischen 5 und 6
Uhr gerieten zwei im Alter von 11 und 13 Jahren stehende Knaben
beim Baden im Neckar in eine Vertiefung, aus der der eine nur mit
Mühe und Lebensgefahr durch einen in der Nähe befindlichen Mann
gerettet werden konnte; von dem andern dagegen ist bis jetzt trotz des
eifrigsten Suchens nicht die geringste Spur vorhanden.
Ulm, 26. Juni. Heute nachmittag 4 Uhr erkündeten die Sturm-
glocken. In einem der Brauerei zum „Strauß“ gehörigen Gebäude
auf dem Frauengraben, dem sogen. Kohlenstadel, war Feuer ausge-
brochen, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß auch die An-

Bauten, den Gebrüdern Bürglen und der Bierbrauerei zum „Bären“ gehörig, bald in Flammen standen und die Feuerwehr sich darauf beschränken mußte, die nebenanliegenden Wohnhäuser zu retten. Die Scheuern waren mit Heu und Stroh dicht angefüllt. Ein an den Stadel angebautes, der Brauerei zum „Strauß“ gehöriges Fachhaus, in welchem über 400 Stück große Fässer lagerten, brannte samt diesen vollständig nieder. Das daneben befindliche Anwesen des Malzfabrikanten Bel wurde sehr stark beschädigt, während der Inhalt eines an dieses angebauten Papiermagazins durch die Wassermassen sehr notlitt. Der Brand wurde, wie die polizeilichen Erhebungen ergaben, durch das 5jährige Söhnchen eines Wirts verursacht, das mit der Magd in den Kohlenstadel gegangen war, um Eis zu holen, hiebei von der Magd Bündhölzer zum Anzünden des Lichtes erhalten und mit diesen das Stroh angezündet hatte.

Ulm, 26. Juni. Der oberste Wimperg am Helm ist jetzt freigelegt, nachdem am Dienstag noch ein weiteres Stöckwerk am Gerüst abgetragen worden ist. Die ganze Partie bietet dem Auge einen herrlichen Anblick. Ein weiterer Gerüstteil soll vor dem Fest nicht mehr zum Abbruch kommen. Im südlichen Seitenschiff der Kirche wird das neuerdings gestiftete gemalte Glasfenster eingeseht.

Deutsches Reich.

Kiel, 26. Juni. Der Kaiser wohnte heute Vormittag auf der Stationsyacht einer Segelregatta des Marine-Regattaver eins bei, woran 67 Segelboote teilnahmen. 19 starteten um den Kaiser-Wanderpreis. Nach der Regatta wird sich der Kaiser an Bord der „Grene“ begeben.

Berlin, 26. Juni. Der „Post“ zufolge hat der Kaiser dem Botschafter Grafen Schaffelfeldt in London den Schwarzen Adlerorden verliehen. — Major v. Wissmann wird von Köln aus den König der Belgier besuchen. Der Kaiser hat ihm drei Marinegeschütze und eine Batterie für die ostafrikanische Truppe geschenkt.

Berlin. Major v. Wissmann überreichte gestern nach Aufhebung der Tafel dem Kaiser einen prachtvollen afrikanischen Säbel als Geschenk des Sultans von Sansibar. — Der Reichstag wird am Samstag im Kaiserhof zu Ehren Wissmanns einen großen Kommerz veranstalten, wozu die Mitglieder der Reichsämter und des Bundesrats Einladungen erhalten werden.

Berlin, 26. Juni. (Reichstag). Fortsetzung der 2. Beratung der Militärvorlage (Erhöhung der Friedenspräsenz.) Payer (Volksp.) wird gegen die Vorlage stimmen, da die gewährten Erleichterungen ungenügend seien. Die Notwendigkeit sei nicht überzeugend nachgewiesen, die Bewilligung mit starker Steuervermehrung verbunden. Er halte die Resolutionen Windthorst nicht für einflusslos und werde dafür stimmen. v. Bennigsen (n.l.): bestreitet, daß neue Reichssteuern für die Vorlage erforderlich seien; ob solche nötig seien, werde erst bei dem nächsten Etat zu prüfen sein, übrigens sei die Steuerlast pro Kopf in Frankreich und England größer als in Deutschland. Die Militärlasten seien allerdings hoch, deshalb sei die größte Sparsamkeit der Heeresverwaltung nötig, wie dies auch der Fall sei. Die Vorlage wurde hervorgerufen durch die veränderten Rüstungen Rußlands und Frankreichs, welche letzteres nach Durchführung des Wehrgesetzes um 775 000 Mann stärker sein werde. Niemand verlange, daß Deutschland Rußland und Frankreich zusammen gewachsen sei, aber das Volk, die Bundesgenossen und die Fürsten verlangen, daß es mindestens Einem gewachsen sei. So tief eingreifende Veränderungen, wie die einjährige Bewilligung der Präsenz und die zweijährige Dienstzeit, wie man jetzt fordere, könnten nur aus der Initiative der Regierungen hervorgehen, Redner schließt, mögen niemals der Tag kommen, wo wir Freunden u. Feinden das Schauspiel geben, daß wir wegen innerer polit. Spaltungen die Armee nicht mehr auf ihrer Höhe erhalten können. Hinge (d.fr.) Die Forderung der zweijährigen Dienstzeit mache im Volke immer mehr sich geltend. Die Ausbildung mit dem neuen Gewehr könne recht gut in 2 Jahren erfolgen. Kriegsminister v. Verdy betont, es sei von Wichtigkeit, nicht Menschenmassen, sondern jeden einzelnen Mann sorgfältig zu erziehen; darum sei die dreijährige Dienstzeit erforderlich. Abg. Kardorff (freik.) polemisiert gegen die freisinnige Partei, welche die letzten Wahlen durch Plebeier gemacht hätten. Selbst die Polen hätten die Freisinnigen an Reichstreue übertroffen. Als Anhänger der dreijährigen Dienstzeit stimme er gegen die Resolutionen. Die Diskussion wird hierauf geschlossen. Hierauf wird der Antrag auf einjährige Bewilligung gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten, Welsen und der Volkspartei abgelehnt und Paragraph 1 der Vorlage in namentlicher Abstimmung mit 211 gegen 128 Stimmen (davon 21 Zentrum) angenommen. Darauf wird der Antrag Bamberger auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit mit 205 gegen 134 Stimmen abgelehnt. Die erste Resolution Windthorsts gegen die Zukunftspläne des Kriegsministers wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, die zweite bezüglich der einjährigen Bewilligung nach Auszahlung mit 176 gegen 104 Stimmen angenommen. Die dritte Resolution betr. Erhöhung der Zahl der Dispositionsurlauber und die vierte betr. Einführung der zweijährigen Dienstzeit wurden gegen die Sozialdemokraten und die Konservativen angenommen. Die zweite Lesung ist beendet. Hierauf werden die Petitionen über die zweijährige Dienstzeit erledigt.

Berlin, 26. Juni. Wie der Corr. des „Frankf. J.“ aus ficherer Quelle erfährt, hat sich Fürst Bismarck einer vertrauten Persönlichkeit gegenüber, die ihn darüber interpellierte, ob er das durch die Ernennung Dr. Meißners zum Finanzminister erledigte Mandat als Reichstags-Abgeordneter für Kaiserstaaten annehmen würde, dahin ausgesprochen, daß von seiner Seite keine Schwierigkeit einem diesbezüglichen Vorschlage entgegengebracht werden würde.

Berlin, 27. Juni. Die Reichstagsabg. Graf Douglas, Geh. lert, Graf Molke, Menzer u. Genossen brachten den Entwurf eines Heimstättengesetzes für das deutsche Reich ein. Schulden dürfen hienach auf „Heimstätten“ nicht eingetragen werden. — Der Afrikareisende Rohlfß beurteilt den Afrikavertrag sehr günstig. — Die Vertagung des Reichstags ist für 8. Juli in Aussicht genommen, aber die Arbeiten der Kommissionen werden schon vorher schließen.

Berlin, 26. Juni. Dem Reichstage ging ein Antrag des Reichskanzlers zu, zur Vertagung des Reichstages vom 8. Juli bis 18. November seine Zustimmung zu erteilen.

Frankfurt a. M., 26. Juni. Miquel nahm heute vom Magistrat und der Stadtvertretung Abschied und sagte hiebei, er wolle versuchen, eine gerechtere, den heutigen sozialen Verhältnissen entsprechende Verteilung der Staatslasten durchzuführen.

Ausland.

Paris, 26. Juni. In dem Wallfahrtsort Auray (Bretagne) wurden Cholerafälle festgestellt.

Bern, 26. Juni. Der Ständerat genehmigte den Niederlassungsvertrag mit Deutschland ebenfalls einstimmig.

Wien, 26. Juni. Die Nachricht italienischer Blätter von einer Verlängerung des zwischen dem Dreibund abgeschlossenen Vertrages ist unrichtig. Der Vertrag mit Italien wurde auf eine längere Reihe von Jahren abgeschlossen, der Vertrag mit Oesterreich ist an keine Frist gebunden.

Sophia, 25. Juni. Als Prinz Ferdinand gestern auf dem Regierungsdampfer „Krum“ von Rusischut nach einem anderen Punkte des Donaufers fuhr, schlug der Blitz während eines Gewitters in den Schiffsmast. Der Prinz stand einige Schritte vom Mastbaum entfernt, blieb jedoch unbeschädigt.

Rom, 26. Juni. In überaus stürmischer Sitzung haben der Bürgermeister, der Gemeindevorstand, sowie der gesamte Gemeinderat, mit einziger Ausnahme Menotti Garibaldis, ihre Entlassung eingereicht. Das Publikum piff letzteren wütend aus und brang in den Sitzungssaal, wo besonders auf den Tribünen ein allgemeines Handgemenge entstand. Die Polizei räumte den Sitzungssaal. Das Kapitol war militärisch umschlossen. Es gab zahlreiche Verwundete, darunter einige radikale Redakteure.

Rom, 26. Juni. Die „Tribüne“ befürchtet, Frankreich werde, um sich für den deutsch-englischen Vertrag betr. Sansibar zu entschädigen, Tunis vollständig annektieren.

Rom, 26. Juni. Die Direction des Gesundheitsamtes bezeichnet die auswärts verbreiteten Gerüchte über verdächtige Krankheitsfälle in Neapel, Messina und Venedig als vollständig unbegründet, und fügt hinzu, die Gesundheitsverhältnisse in ganz Italien seien durchaus befriedigend.

Wie aus Madrid gemeldet wird, sind die Cholerafälle seltener, nehmen aber häufiger einen tödlichen Ausgang. Der Ministerrat beschloß, daß, falls die Cholera in Madrid auftritt, die königliche Familie die Hauptstadt nicht verlassen dürfe. In den Provinzen Cartagena, Murcia, Castellon und Tuenca greift die Krankheit um sich. Bei der Garnison von Sevilla ist der Gesundheitszustand schlecht. Die Temperatur ist erdrückend schwül und befördert die Krankheitssymptome. — Nach dem heute veröffentlichten amtlichen Ausweise beträgt die Gesamtzahl aller in der Provinz Valencia bisher vorgekommenen choleraartigen Krankheitsfälle 196, wovon 113 tödlich verlaufen sind.

London, 26. Juni. Fürst Krapotkin leitet von hier aus die nihilistische Verschwörung in ganz Europa, er befehligt seine Truppen in Paris, Petersburg, Rom, Zürich und sogar in Berlin. — Die konservativen Parlamentsmitglieder berieten gestern mittag unter Salisbury's Vorsitz die Schwierigkeiten der politischen Lage.

London, 26. Juni. Der „Standard“ ist zu der Erklärung ermächtigt, das deutsch-englische Abkommen werde keine Verwickelungen mit England herbeiführen.

Edinburgh, 26. Juni. Durch eine Feuersbrunst wurden 70 Häuser der Ortschaft Groat zerstört.

New York, 25. Juni. Depeschen aus Texas melden, in Mexiko sei die Revolution schon ausgebrochen. — Der Präsident von San Salvador, General Menendez, sei wahrscheinlich vergiftet worden.

Handel und Verkehr.

Wien, 25. Juni. (Marktbericht.) Der heutige Viehmarkt war trotz der dringenden Feuerntegeschäfte kein unbedeutender, denn es waren zugeführt: 402 Stück Ochsen, 268 Stiere, 526 Kühe und 169 St. Schmalvieh, zus. 1365 Stück. Der Handel ging bei guten Preisen äußerst rasch, weil sehr viele fremde Händler am Platz waren; dies gilt namentlich vom Jungvieh, welches größtenteils von bayrischen Händlern aufgekauft wurde. Auf der Bahn kamen an in 18 Wagen 270 Stück und gingen ab in 27 Wagen 405 Stück. Auf den Schweinemarkt kamen 360 Stück Milchschweine, Preis p. Paar 40–42 M., und 20 St. Läufer, Preis 40–60 p. Stück. Der Holzmarkt zeigte starke Zufuhr in Schnitthwaren, welche schnell und zu guten Preisen abgesetzt wurden.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, 29. Juni.

9 Uhr Predigt Dekan G e b.

1 1/2 Uhr Christenlehre Helfer J e l l e r.

(jüngere Abteilung.)

(Sonntagschule in allen Klassen.)

Die Söhne diesmal sämtlich im Auer'schen Schulzimmer.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 29. Juni.

9 Uhr Predigt und Amt.

2 Uhr Nachmittagsandacht.

„Mein Vater —“
in's Zimmer, geht stramm auf die Kleine zu, hebt ihr blaßes Gesicht, das plötzlich wieder rot und blühend wird, in die Höhe und sagt drohend: „Herr Wessely, wenn Sie nicht wollen, daß ich ihre Tochter entführe — denn wir beide sind einig — so geben Sie mir Ihre Einwilligung! Unser Bruder erhob sich, den Unverschämten zu züchtigen, aber Marie — sonst so schön wie ein Reh — warf sich schützend an des Fremdling's Brust. Was sollten wir thun? Er beherrschte sie und durch sie — uns Alle. —“
(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Stuttgart, 24. Juni. (Landgericht.) Der in letzter Woche vom Schwurgerichte wegen tödlicher Körperverletzung zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilte, 20 Jahre alte, ledige Hausknecht Karl Schwab von hier hatte sich heute vor der Strafkammer II wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Er hat am 24. März in dem Hause Seidenstraße Nr. 1 hier mittels Erbrechens einer Kammerthüre und eines Koffers eine Cylinderuhr mit Kette im Wert von 13 Mk und Dokumente, wie einen Lehrbrief, einen Heimatschein u. s. w., gestohlen, um mit Hilfe solcher schriftlichen Ausweise das Wette zu suchen, nachdem er im Neuen Tagblatt den gegen ihn erlassenen Steckbrief wegen tödlicher Körperverletzung gelesen hatte. Er erhielt eine Zusatzstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus.

Verschiedenes.

— **Bewaffnung sänderung.** Bei den preussischen Kürassieren soll ein neuer leichter Säbel eingeführt werden, wie ihn schon die Leibgarderie und auch die Leibgarde der Kaiserin tragen. Zu weiteren Proben wurden auch an die Eskadronen der Garde des Corps und der Gardekürassiere neue Muster ausgegeben, welche viel leichter als die jetzigen Palasche gehalten sind. Sie sind an der Spitze zweischneidig und unterscheiden sich vor allem durch den Korb, der sich auch auf der Innenseite fortsetzt.

Berlin, 23. Juni. Durch das Verschlucken einer Stednadel brachte am Sonntag Nachmittag eine in der Gerichtstraße wohnende Schneiderin A. ihr Leben in Gefahr. Wie das bei Frauen leider vielfach üblich ist, hatte auch die A. während einer Handarbeit die erforderlichen Nadeln zwischen die Zähne genommen. Hierbei geriet ihr eine derselben in die Luftröhre und die Schneiderin schwebte eine Zeitlang in Erstickenungsgefahr. Einem herbeigerufenen Arzte gelang es erst mit vieler Mühe, die Nadel zu entfernen.

Berlin. Beim Brennen der „Ponyhaare“ verunglückte am Freitag Abend ein in der Schönhauserstraße wohnendes jungs Mädchen dadurch, daß sie mit der heißen Brennschere anstatt in die krausen Stirnlöcher unvorsichtigerweise in das rechte Auge fuhr. Der herbeigerufene Arzt erklärte die Verletzung des Augenessels für eine sehr bedenkliche.

Vor einigen Wochen verlor ein Einwohner in Frankfurt a. M. seine Frau durch den Tod. Er war über den Verlust untröstlich, selbst dann, als ihm Freunde und Bekannte begreiflich machten, daß die Zeit alle Wunden heile. Und in der That, die Zeit brachte es in überraschender Kürze fertig. Schon vierzehn Tage nach dem Todesfalle verlobte er sich aufs Neue. Kurz darauf wurde ihm eine bessere Partie angetragen, und er gab der ersten den Laufpaß. Die zweite Braut wurde von demselben Schicksal ereilt, denn der Wittwer verlobte sich mit einer vermögenden Wittwe zum dritten Male und heirathete diese. Nun sind plötzlich die beiden Erbräute einig und klagen, da sie das Objekt nicht mehr bekommen können, auf Entschädigung. Die Erstklagende erstritt in der That ein obliegendes Urtheil, indem sie den Nachweis führte, daß sie Vorbereitungen zum Ehestand getroffen und Ausgaben gehabt hatte. Ihre Ansprüche wurden auf 1200 Mk. geschätzt.

Speyer. Daß ein alter Junggeselle mit dem schönsten und reichsten jungen Mädchen des Ortes ohne jegliches Mitwissen des Letzteren in der Kirche als verlobt proklamiert werden könne, mag unglaublich erscheinen. Es ist aber dies faktisch letzten Sonntag in einem größeren Orte bei Ludwigshafen vorgekommen. Am Stammtisch im „Pflug“ wettete nämlich der alte Knabe, daß er nächsten Sonntag in der Kirche ausgerufen werde u. c. Da mehrere Freunde zusammen eine große Summe setzten, so ließ sich der Junggeselle wirklich mit dem schönsten Mädchen des Ortes ausrufen. Er gewann somit seine Wette, wird aber den Seiten des beleidigten Mädchens bereits angestrebten Prozeß verlieren.

Saralben. Dieser Tage flog ein achtzigjähriger Greis aus Leyweiler, unter dem Namen der alte „Bettler Michel“ bekannt, von außen auf den 40 Meter hohen Kirchturm bis in die äußerste Spitze. Nachdem er den Turmhahn einige Mal herumgedreht und noch eine turnerische Uebung oben gemacht hatte, stieg er ebenso ruhig wieder herunter, wie er hinaufgestiegen war.

— **Gute Stellen.** Der bestbezahlte Beamte der Stadt Köln ist der — Friedhofsaufseher in Melaten, dessen Gehalt und Nebeneinkünfte auf 25,000 M. taxiert sind. Dann folgt in zweiter Reihe der Direktor der Gas- und Wasserwerke, dessen festes Einkommen einschließlich Ländeme sich auf ca. 22,000 Mk. beziffert. In dritter Reihe kommt dann das Stadtoberhaupt, der Oberbürgermeister Becker, mit 21,000 M. Gehalt.

— **Ein großartiges englisches Eisenbahnproject.** Wie das „S. M.“ zu berichten weiß, tritt jetzt der englische „Eisenbahnkönig“ Sir Edward Watkin mit einem Plane hervor, dessen Großartigkeit alles, was bisher über denselben verlautete, weit übertrifft. Sir Edward will nicht nur einen Tunnel unter dem englischen Canal anlegen, sondern auch einen ähnlichen zwischen Schottland und Irland, zwischen dem Muß von Cantire und Fair Head in der Grafschaft Antrim. An dieser Stelle ist die See nur 10—11 englische Meilen breit. Auf diese Weise könnten Schnellzüge von Londonderry nach Gibraltar fahren. Hier würden die Züge dann mittels mächtiger Fährboote nach Genta oder Tanger gebracht werden, von wo eine längs der Nordküste Afrikas laufende Eisenbahn nach Egypten über den Suez-

canal, längs dem persischen Golfe nach Kurrachee liefe, wo sie sich an das indische Bahnnetz anschlüsse. Auf diese Weise könnte man in 12 Tagen von Irland nach Indien reisen und von Newyork in 17 Tagen.

— **Das zölftöckige Haus.** In den Vereinigten Staaten hat der Elevator zu einem neuen System des Häuserbaues geführt, das vielen Personen Furcht und Grauen einzuflößen geeignet ist. Um den Bauplatz auszunützen, türmen die Architekten bei der Errichtung von Geschäftshäusern Stockwerk auf Stockwerk. So wird es für die Direktoren der nächsten Weltausstellung in Chicago nicht mehr nötig sein, einen zweiten Eiffelturm oder ein ähnliches Ungeheuer zu planen, denn Chicago wird ohnedies den Besuchern einen Niesenbau zu zeigen haben, welcher eben so große Bewunderung erregen wird, als ein bloßer Aussichtsturm von 1000 Fuß Höhe. Der Bau wird von Privatleuten ausgeführt. Die Grundlage dazu wurde kürzlich gelegt, indem das bedeutendste Grundeigentumsgeßchäft abgeschlossen wurde, welches in der Geschichte Chicagos zu verzeichnen ist. Es betrifft die südliche Hälfte des Häusergebiets, welches von der Dearburn-, State-, Monroe- und Adamsstraße begrenzt wird und an „The Fair“ eine Corporation mit einem registrierten Actienkapital von 500 000 Dollars, aber bedeutend größerem Geschäftsumsatz, auf viele Jahre verpachtet wurde. Der Gesamtpachtzins für das Eigentum beträgt 154 000 Dollars per Jahr, was, nach dem üblichen Zinsfuß von 5 Prozent berechnet, einen Wert von 3 080 000 Dollars repräsentiert. Auf diesem Grundstück das im Ganzen einen halben Block umfaßt, soll ein mächtiges zwölfstöckiges Gebäude errichtet werden, dessen Kosten auf 2 000 000 Dollars veranschlagt sind, so daß in dieses Unternehmen im Ganzen ein Capital von 5 000 000 Dollars gesteckt werden wird. Dieses Gebäude wird bei weitem das größte in Chicago, ja das größte Geschäftshaus der Welt, wenn man den Gesamtumfang der Stockwerke in Betracht zieht.

— **Flugmaschine.** Eine Flugmaschine zu erfinden, bemüht sich, wie man aus London mitteilt, seit längerer Zeit Mr. E. Hargrave aus Sydney. Derselbe hat eine Versuchsmaschine hergestellt, deren Bau jener des ausgezeichneten Flugorganismus der Wasserjungfrau nicht unähnlich ist. Die Maschine besteht aus einem langen, schlanken Leib oder Rumpf mit einem Paar leichter, fast viereckiger Flügel. In der Front befinden sich zwei kleine Segel oder Fähnchen am Ende einer sich drehenden Achse, um als Lufttreiber thätig zu sein. Die Achse wird durch die zusammenziehende Kraft von 48 elastischen Bändern in Drehung gesetzt. Das Modell wiegt nur 2 Pfund und die Oberfläche seiner ausgespannten Flügel mißt 2090 Quadratfuß. Das Modell flog 120 Fuß weit mit einem Aufwande von 196 Fußpfund Energie. Hargrave hat noch andere Modelle gemacht und ist unablässig mit der Vornahme neuer Versuche beschäftigt.

— **Am Telephon.** Ein Berliner will seinem Freunde aus der Provinz die Wirkung des Telephons erklären. Er sucht mit demselben eine öffentliche Fernsprechstelle auf und sagt: „Gieb Acht! Jetzt sage ich meiner Frau, daß Du den Abend mit uns verbringen wirst.“ — So. Nun halte die Schallfänger ans Ohr und Du wirst Dich überzeugen, daß sie mich verstanden hat.“ Der Gastfreund lauscht und vernimmt zu seiner Ueberraschung die Antwort: „Der Schafskopf hat mir gerade noch gefehlt.“

— **Auf dem Kasernenhof.** Bei einer Kompagnie-Vorstellung ist gelegentlich einer Richtung mit „Augen links“ der rechte Flügelpoint aus der Fühlung gekommen! Der inspizierende Oberst bemerkt dies und ruft: „Aber bitte, bitte, Herr Hauptmann, sehen Sie doch ihren rechten Flügelmann mal genauer an — der Herr scheint sich ins Privatleben zurückziehen zu wollen!“

Landwirtschaftliches.

Türkei (Oberlapp), 24. Juni. In unseren Weinbergen sind die Rollen des Rebstechers massenhaft vorhanden. Angesichts der unseren sonst so prächtig stehenden Reben drohenden Gefahr hat die Schulbehörde sämtliche Schulkinder über neun Jahre beurlaubt, um den Schädling aufzusuchen und zu vernichten. Man hofft, daß die emsig von der fröhlichen Kinderfchaar betriebene Arbeit von gutem Erfolg begleitet sein wird.

— **(Das Füttern der Pferde.)** Die Hauptsache bei der Pflege dieses nützlichen Tieres wird leider vielfach noch nicht in der rechten Weise gehandhabt. So glauben die Pferdewärter, den Tieren eine Wohlthat zu erweisen, wenn der Häckerling recht kurz geschnitten wird; aber das ist ganz verkehrt; derselbe muß über ein Zentimeter lang sein, damit die Pferde gezwungen sind, tüchtig zu kauen, das Futter also gehörig zu spickeln und es dadurch leichter verdaulich zu machen. Nicht genügend gekauter und gespickelter Hafer geht unverdaut fort. Es müssen auch bei dem Füttern anderer Tiere ähnliche Grundsätze gelten.

Gemeinnütziges.

— **Mittel gegen Hauschwamm.** Obwohl das Karbolium ein ganz gutes Mittel gegen den Hauschwamm ist, so erreicht man doch den Zweck mit Petroleum noch billiger. Wenn es um eine dunkle Farbe des Anstrichs zu thun ist, setze etwas Steinkohlen- oder schwedischen Holztheer dazu. Wer jedoch Wohnzimmer damit befreien und ein ganz geruchloses, vom Verfasser selbst erprobtes sicheres Mittel anwenden will, dem ist Chlorzink zu empfehlen; da dasselbe nicht überall zu haben ist, so kann man es sich schnell selbst anfertigen. 100 Teile krySTALLISIRTES Zinkvitriol werden in 250—300 Teilen Wasser gelöst und 50 Teile Kochsalz zugefügt; man erwärmt etwas und stellt dann alles kalt. Am andern Tag, zumal wenn man das Gefäß in den Keller stellt, ist der größte Teil des gebildeten schwefelsauren Natrons auskrySTALLISIRT. Man gießt von demselben die Chlorzinklauge ab und erhält eine Lauge, die annähernd 16 Proz. Chlorzink enthält; mit etwas kasseler Braun kann man auch diese beliebig färben und wenn es nicht geniert, kann ca. 5 Proz. Phenol säure zusetzen.

Im Wespennest.

Von M. Popper.

Fortsetzung 1.

Nachdruck verboten.

Auf dem Heimwege malte sich Marianne den Eindruck aus, den die Nachricht von Georg's Ankunft hervorbringen werde. Barbara und Rosine werden argwöhnisch den Kopf schütteln, so daß die Seitenlädchen erbeben; Janinka, die Nervöse, wird ihren unterdrückten Groll die arme Ludmilla büßen lassen und diese wird der geliebten Nichte einen besorgten forschenden Blick zuwerfen und diesen Blick fürchtete sie am meisten!

Aber die Tanten sollten es gar nicht erfahren, morgen war Georg wieder über alle Berge und dann war Alles wieder gut. — Langsam ging sie heimwärts durch die enge Hauptgasse bis an das uralte Haus mit dem Giebelbache und den weitbauchigen Fenstern, das ererbte „Stamm-schloß“ der Schwestern Wessely.

Marianne holte ein Buch aus dem Glaskasten und schob einen Stuhl an eines der ephemerumranken Fenster. So saß sie dem Pastell-bilde eines jungen Mädchens gegenüber, das, in der tiefen Fensterlnische hängend, von dem rankenden Epheu umkränzt war. Trotz der häßlichen Tracht der fünfziger Jahre, dem Spitzleibe, dem breitfallenden Halskragen, dem frauenhaft geschittelten Haare, kam der ungewöhnlich anziehende Mädchenskopf zur Geltung; er war weit schöner, als der Mariannens, die bewundernd zu dem Bilde der früherverstorbenen Mutter aufblickte.

„Kind, wie erhitzt du bist und wie kalt deine Hände sind!“

„Seht doch, wie rasch sie atmet!“

„Daß sie in Ruhe, sie ist müde und hungrig, ich will den Kaffee bringen.“

Die vier kleinen Frauengestalten neigten sich voll drolliger Geschäft-tigkeit wie die Zwerge über ihr Schneewittchen, dann ging jede wieder an ihren Platz. —

Barbara und Rosine waren Zwillinge und einander zum Verwech-seln ähnlich, auch trugen sie die gleichen Kleider mit Spitzleibern, weiten Reifröcken, gestickten Halskragen, die gleiche Broche mit dem auf Glas gemalten Engelsköpfchen und die gleichen, mit peinlicher Sorgfalt geord-neten Seitenlädchen. Trotz ihrer Sonderbarkeit sahen die beiden alten Damen wahrhaft vornehm aus und stolz waren sie auch, stolz auf ihr schönes bergiges Vaterland, ihr „Stamm-schloß“, ihren uralten angesehenen Bürgeradel und auf den Fleiß ihrer Hände. — Was aus diesen zarten runzligen Händen hervorging, ob nun die kleinen Buchverzierungen mit ihren Engeln und Blumengewinden, ob die kunstreichen Stickereten, Alles war tadellos sauber und zierlich, Alles zeugte von edlem Geschmade. Die Beiden waren herzensgut, voll opferbereiter Nächstenliebe, die nur jene nicht umfaßte, die nicht Katholiken und Böhmen waren.

Janinka, mit den roten Wädden und dem Schnurrbartchen, war das Genie der Familie; alle neuen Ideen, alle Entwürfe und Muster entflammten ihrem Kopfe; ihre Feenhände waren in beständiger Bewegung, auch in den Feierstunden eine die andere reizend. Sie war es auch, die mit Mariannen den Gesangsunterricht leitete; ein feines Gehör, ein un-gewöhnlich reger Sinn für die Tonwelt, Familiengaben der Wesselys, waren in ihr am meisten entwickelt. — Sie hatte stark ausgeprägte Neigungen und Abneigungen, Liebe und Haß lagen dicht neben einander; ihre unerbitterlichste Abneigung aber erregten „Liebsleute.“

Ludmilla, die kleine untersekte, sah nichts weniger als aristokratisch aus, sie war die Plebejerin, die Unbegabte, sie allein hatte keinerlei Talent aufzuweisen, es wäre denn das Talent, ihre eigenen Wünsche stets denen Anderer unterzuordnen, die seltene Gabe, mit Andern lachen und weinen zu können. Die Natur hatte keine Liebesgaben an sie ver-schwendet, allein sie hatte ihr einen ungetheilten Schatz in's Herz gelegt, das nur für andere schlug. Eine einzige Schwäche hatte sie. Sie war in ihrem Ueberfieber, andern zu dienen, etwas ungeschickt, bald fiel ihr eine Tasse aus der Hand, bald klirrten die Gläser aneinander, die sie auf dem Präsentirtbrett trug, und wenn dann die invaliden Tassen oder die zerprungenen Gläser von den gestrengen Schwestern entdeckt wurden, da sagte sie verlegen lächelnd: „Ach, es ist ja schon lange ge-schehen!“ Juristischen Scharfsinns konnte sie sich nicht rühmen, nie fand sie ein anderes Verteidigungsmittel, als die Verjährung. —

Sie deckte nun den Tisch und brachte das Kaffeeservice. Kannen, Tassen und die Zuckerdose waren mit reizenden Noccobildchen bemalt, Meisterwerken Barbara's und Janinka's. Da frug Letztere plötzlich:

„Ludmilla, seit wann steht den die Zuckerdose nur auf drei Füßen?“

Die Schwestern warfen der armen Sünderin vorwurfsvolle Blicke zu und diese stammelte: „O, schon lange — schon zu Maria Verkündig-ung —“

Da klopfte es und herein trat die Amtmanns-Wittwe, Frau Swoboda. Sie war eine gefürchtete Frau, selbst der strengste Tadel des Herrn Amtmanns war nicht so gefährlich gewesen, wie das Lob seiner Ehefrau, das süß wie Honig, doch stets einen Stachel barg. Sie selbst lästerte nie-mals, sie wiederholte nur, was „Anderer“ sagten — mit tugendhafter Entrüstung, wie sich das von selbst versteht! — Aber die Schwestern Wessely waren über jedes „Lob“ erhaben, sie begrüßten den gefährlichen Gast mit würdevoller Freundlichkeit.

„Nein, wie ich es bedaure, Sie beim Kaffee zu stören —“ aber sie nahm doch Platz, hatte sie doch diese Stunde gewählt, um zu sehen, ob die „alten Jungfern“ nicht hinter dem Zeitgeiste zurückgeblieben und

immer noch „genteel“ sein wollten, ohne „Tischläufer“ und Tassenbedeken. „Es giebt wahrlich kein schlimmeres Nest, als unser A., denken Sie nur, meine Damen, was die Späßen sich auf den Dächern erzählen —“

„Vermutlich, daß der Frühling wohl schön sei — aber —“

„Allerdings ein Frühling, aber ein Herzensfrühling ist's, Fräulein Marianka, von dem die Späßen erzählen! Das unerreichbare Vorbild unserer jungen Mädchen, die unnahbare Heilige für unsere männliche Jugend, Fräulein Marianne, deren Würde und Strenge so übertrieben sind, daß sie fast an Kofetterie grenzen — wie die malitöse Frau Kreis-arzt sagt — soll heute bei der Kapelle oben ein Stellbichlein mit einem militärisch aussehenden Fremden gehabt haben —“

„Wer sind die Späßen, die das erzählen?“ frug Barbara streng.

„Sie wissen, liebes Fräulein Betty, ich trage Klatschereien grund-sätzlich nicht weiter und nenne keine Namen. Die Späßen waren's — die Späßen!“

„Eine solche Lüge — eine solche —“

„Ich mußte, daß es erlogen, Fräulein Rosine, und sagte auch gleich: Nein, liebe Janda, das ist eine böswillige —“

„Da haben wir's, sagen Sie der Frau Janda, sie sei eine —“

„Ganz erlogen ist diese Schauermaße nicht, Tante Janinka,“ unter-brach sie Marianne. „Ich habe wirklich auf dem Wege zur Kapelle mit einem Fremden gesprochen, nur war es kein Stellbichlein, sondern ein un-erwartetes Wiedersehen; mein Vetter Georg Graumann wollte seinen Eltern von mir Nachricht bringen; da er wohl mit dem Abendzuge nach Prag die Heimreise wieder angetreten, so mögen die Späßen nur beruhigt die Köpfe unter die Flügel stecken.“

Als Marianne sich Abends in ihr Stübchen zurückgezogen hatte, steckten die Schwestern die Köpfe zusammen. „Ich habe ihr gleich die Aufregung angemerkt!“

„Und ich hege den Verdacht, daß sie diesen Georg —“

„Nein,“ unterbrach Ludmilla, „es ist nur das Heimweh, daß das arme Kind bei jeder Erinnerung überkommt.“

„Dieser Georg ist gewiß ein Mädchenjäger, der sich, wie alle Preußen — für unwiderrstehlich hält, und unsere Marianka ist ein unerfahrenes Kind —“

„Wir müssen ihr sagen, wie die Dinge sich verhalten, wer will mit ihr reden?“ frug Rosine, sie selbst berührte die Vergangenheit nicht gern.

„Janinka soll ihr erzählen —“ entschied Barbara, in weiser Er-wägung von Janinka's Charakter-Eigenheiten. Janinka schlich sich in das Stübchen und klinkte die Thüre leise wieder zu. Marianne hatte sie nicht gehört, sie saß an ihrem Schreibtische in den Anblick eines Minia-turbildes versunken; faszinirt näherte sich die Tante, bis ihre zitternden Finger sich um das Bild schlossen.

„Also schon so weit — so weit!“

„Tante, lasse das Bild, es ist das Bild meines Vaters!“

Nicht erst bei diesen Worten, schon beim Klange der Stimme, ließ Janinka das Medaillon fallen, so tief und fest hatte sie das „Kind“ nie sprechen gehört. Sie strich ihm beschwichtigend über das Haar und sagte: „Du weißt, Marinka, wir berühren die Vergangenheit nicht gern und haben dir nie von deiner Mutter erzählt —“

„Warum denn heute?“ frug Marianne.

„Weil du auch so ein weiches Herz hast und weil wir dich vor Leid behüten wollen!“

„Wie du weißt, war dein Großvater, Johann Nepomuk Wessely, der angesehenste Bürger von A., so wie sein Vater und Großvater vor ihm, und wie sein Sohn Johann es nach ihm zu werden versprach. Außer diesem Sohne hatte er fünf Töchter, und die Jüngste — wie im Märchen — war die Schönste.“

„Die „Schönste“, das wollte nicht viel sagen, aber sie war so schön, daß die Leute auf der Straße stehen blieben, um unsere Marie anzustarren; nur sie allein schien es nicht zu wissen, sie war so unschul-dig, so kindlich unbefangen! Ach, sie war der Sonnenschein unseres Hauses, mit dem unsere Lebensfreude erwachte und unterging. Als sie noch ein halbes Kind war, mußten die Eltern die Teplitzer Bäder ge-brauchen, und da wurde der Liebling mitgenommen. Zur selben Zeit war der Premier-Lieutenant Franz Graumann auch in Teplitz; er war weder sehr jung, noch hübsch, noch einnehmend, aber er hatte eine wohl- klingende Sprache und war — wie alle Preußen —“

„Du sprichst von meinem Vater, Tante Janinka!“

„Selbstbewußt, sehr selbstbewußt. Uebrigens schien es nicht mit rechten Dingen zuzugehen; du kennst die Geschichte des Rächchens von Heilbronn — die Arme muß dem Grafen Wetter vom Strahl folgen, selbst wenn er sie mit der Peitsche bedroht. Nach zweiwöchentlicher Bekanntschaft, hielt der schroffe, barsche Lieutenant um Mariens Hand an, und sie, die einen reichen Hopfenhändler, einen vornehmen Gutsbesitzer abgewiesen, sie gab dem tränklich'n Fremdling ihr Jawort. Aber die Eltern verweigerten ihre Zustimmung, der Vater, weil er sein Kind keinem Preußen geben wollte, und die Mutter weil Graumann ein Pro-testant war und sie das Lieblingskind nicht verlieren wollte — diesseits und jenseits. So unterbrachen die bestürzten Eltern die Kur und reisten heim. Das Kind ließ wohl den Kopf hängen, wie eine Blume, die ein wilder Knabe gebrochen, aber es machte keinen Widerspruch. Wir trugen unsern Liebling auf Händen und Alles schien wieder gut werden zu wollen, da tritt eines Abends dieser —“